

Spitalfusion

Wie marode ist das Kantonsspital?

Im Februar stimmen die Basler und Baselbieter über die Spitalfusion ab. Bei einem derart wichtigen Geschäft scheuen die Politiker keine unheiligen Allianzen. Die Basler SP kämpft Seite an Seite mit der FDP Baselland gegen die Spitalgruppe - freilich mit unterschiedlichen Motiven. Anlass für eine breite Unsicherheit war ein Interview von FDP-Landrat Rolf Richterich, der gegenüber der bz sagte: «Dem Kantonsspital Baselland (KSBL) droht 2018 ein hoher einstelliger, wenn nicht zweistelliger Millionenverlust. Es ist ein Drama.»

Das machte den SP-Grossrat Kaspar Sutter hellhörig. Als Stadtvertreter hat er Angst, dass das Unispital mit einem maroden Haus zusammengeht. Er verlangt nun in einer Interpellation, die der bz vorliegt, dass die Stimmbürger ihren Entscheid über die Spitalfusion aufgrund von Fakten fällen können. «Zum Zeitpunkt der Abstimmung wird der Jahresabschluss 2018 noch nicht vorliegen. Zur Transparenz ist deshalb zwingend ein Zwischenabschluss der Spitäler per Ende September 2018 zu erstellen», fordert er. Sollte sich herausstellen, dass das KSBL defizitär sei, will er von der Basler Regierung wissen, ob die Fusion die Investitionsfähigkeit des Universitätsspitals nicht mindere. Zudem will er wissen, ob eine weitere Fusion der öffentlichen Spitäler einen Patientenabfluss in Richtung Privatspitäler zur Folge habe. Sutter übrigens kann wiederum auf Schützenhilfe der Baselbieter Freisinnigen zählen. FDP-Landrat Sven Inäbnit kündigt an, einen ähnlichen Vorstoss einzureichen. (LSI)